

Leipzig. Die Zeitung
erschint täglich Abends.
Sie brachten durch alle
Postämter des In- und
Auslandes.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Preis für das Viertel-
jahr 2 Rthl. —
Anfertigungsbücher für
den Raum einer Seite
2 Rgr.

„Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!“

Uebersicht.

Deutschland. *Leipzig. Die orientalische Frage. — Prof. Morstadt in Heidelberg. — Stoll in Rudau. — Duell bei Freiburg. Verhaftung in Grafenhausen. — Die Untersuchung in Kassel. — Das Branntweindrennen in Kurhessen. *Weimar. Der Nothstand. *Hamburg. Project einer hanseatischen Universität.

Preußen. Berlin. Vereinigter Landtag. (+)Berlin. Die Markturruhen. Die Armenpflege. **Berlin. Die Markturruhen. — Der Erlaß der Wahlsteuer. — Die Landwehr. — Unruhen in Siolpe. — Die Adresse. — Hr. v. Bodelschwingh.

Oesterreich. Hr. Prokesch v. Osten. Verhaftungen in Mailand. Das preussische Religionspatent.

Spanien. Die Cortes. Die Amnestirung Espartero's. Die Montemolinistischen Umtriebe. Generalcapitain Pavia.

Großbritannien. Die Times über das Einschreiten in Portugal. Das Morning Chronicle über den Krieg der Vereinigten Staaten mit Mexico. Das Dampfschiff Granua Uaile.

Frankreich. Parlament. Die Zeitungen. Hr. Guibert. Der Herzog v. Glücksberg. Geförte Vorlesung. Verurtheilung auf Entschädigung. Don Enrique. **Paris. Der Remusat'sche Antrag.

Schweiz. Der Stadtrath von Freiburg. — Dr. Zeller.

Italien. Rom. Der Infant Don Enrique.

Türkei. Der Getreidehandel. Erdbeben. Die Griechen. Die Kriegsfrage. Konstantinopel. Tunis. Uebertritt zum Protestantismus.

Indien. Die Zustände im Pendschab und in Scinde. Akbar-Khan stirbt.

Ägypten. Krieg mit Abyssinien.

Wissenschaft und Kunst. *Leipzig. Concert. **Leipzig. Die Kunststreiter.

Handel und Industrie. *Leipzig. Börsenbericht. — Wasserstand der Elbe. — Berlin.

Kalenderungen.

Deutschland.

**Leipzig, 23. April. In Nr. 110 wird in einem Artikel aus Süddeutschland der Wunsch ausgesprochen, es möge sich Europa bei der immer näher rückenden Lösung der orientalischen Frage der politischen Einsicht würdig zeigen, deren es sich rühme und für die es so viele Schulen durchgemacht habe; man möge es sich angelegen sein lassen, große Dinge zu begründen, ohne über kleinliche Nebenwede zu hadern und das Beste zu verabsäumen und zu verderben; man möge nicht unterlassen, die schönsten Länder der Erde der Bildung, Gesittung und dem Christenthume zu gewinnen, um in ihnen den kommenden Geschlechtern eine bessere Zukunft aufzubauen. Gewiß werden Alle, die hierbei eine richtige Einsicht haben und durch nichts sich blenden lassen, diesen Wunsch theilen, weil er eben so vernünftig als human und christlich ist, und weil ihn auch eine gesunde und erleuchtete Politik empfindet; aber eben so gewiß werden nur Wenige von denen, die diesen Wunsch theilen, dessen Erfüllung zu hoffen wagen. Man täusche sich nicht muthwillig über die Weisheit unserer Diplomatie und über die Klugheit unserer heutigen Politik! Sie würde, statt an die insaniens sapientia des römischen Dichters zu erinnern, vielleicht wirklich als Weisheit und Klugheit namentlich bei der Lösung jener überaus wichtigen Frage erscheinen, wenn nicht eben auch unsere heutige Politik unter dem verderblichen Einflusse der großen Krankheit unserer Zeit stände, welche, wie der Geist der Lüge, Alles vergiftet, — wenn nicht auch sie von dem Einflusse des materiellen Egoismus abhängig wäre, der unsere Zeit im Kleinen und im Großen beherrscht und selbst etwas wahrhaft Grobes in der politischen Welt nicht auskommen läßt. Wie kleinlich-eigennützig statt großartig-undefangen unsere heutige Politik ist und verfährt, das hat man, wenn man es nur sonst hat sehen wollen, an der bisherigen Behandlung der griechischen Frage, wenigstens im Allgemeinen und der Haupttrichtung sowie den wesentlichen Erfolgen nach sehen können; und es ist um so weniger Hoffnung, daß man die orientalische Frage, mit der die griechische so genau zusammenhängt, wenn sie nicht mit ihr Eine und dieselbe ist, in einem weniger kleinlichen und eigennütigen Sinn auffassen und behandeln werde als die griechische, je mehr bei der orientalischen Frage in materieller Hinsicht für gewisse Mächte zu gewinnen ist. Man wird sie also, statt den Gegenstand in einem großartigen Sinne theils aus dem reineuropäischen Gesichtspunkte, theils aus dem des Christenthums und der Humanität aufzufassen und zu behandeln, nach klugen Krämerberechnungen eines territorialen Egoismus und dem Calcul einer engherzigen Politik ausbeuten. Es bleibt hierbei nur Ein Trost übrig, und das ist der: daß gerade in

unserer Alles so klug berechnenden Zeit der Zufall, ein blindes Ungemach, ein Zusammentreffen unbedeutender und unvorhergesehener Umstände die klügsten Berechnungen einer falschen Politik zu Schanden macht, und die strafende Nemesis neben ihrem Rächeramte zugleich die Sorge für die verkannten Interessen sinkender oder gesunkener Reiche und Nationen übernimmt. Exoriare!

— Aus **Heidelberg** vom 20. April schreibt die Mannheimer Abendzeitung: „Großes Aufsehen erregt unter den hiesigen Studierenden ein amtlicher Anschlag am Schwarzen Brete. Der Universitätscurator Dahmen läßt nämlich den Rechtsbeflissenen eine Warnung zugehen, durch welche er sie abmahnt, das „Civilproceßtheoreticum und Practicum“ des Professors Morstadt zu hören. Weder Theoreticum noch Practicum Morstadt's, heißt es in dem Anschlage, werde bei der Staatsprüfung als Vorlesung gelten! Die Warnung ist erfolgt auf den Grund eines Justizministerialescripts und eines Beschlusses des Ministeriums des Innern. Man ist über diesen sonderbaren Anschlag allgemein erstaunt und weiß nicht, aus welchen Ursachen man denselben ableiten soll. Viele bringen ihn in Zusammenhang mit frühern Vorgängen an unserer Hochschule, die noch frisch im Gedächtnisse Aller sind. Andere Ursachen sind auch kaum wohl denkbar. In der ersten Vorlesung hat sich Morstadt bereits über diese Warnung ausgelassen. Er deutete darauf hin, daß sie trüben Quellen entfloßen sei und nicht etwa ihren Grund habe in wirklicher Geringshaltung seiner Vorträge. Die Ministerialräthe selbst seien seine Schüler! Er hoffe daher, daß der ganze Beschluß wieder rückgängig gemacht werden könne; versprechen wolle er es nicht.“

— Das **mannheimer** Morgenblatt entgegnet auf die Erklärung des Rectors Stoll in Mosbach (Nr. 113), der „gewisse“ Stoll, von dessen Verhaftung es berichtet habe, sei der Seifensieder Stoll von Rudau, Sohn des vormaligen Rectors; der ganze Dönnwald wisse, daß gegen jenen seinen Sohn der Hochverrathproceß eingeleitet sei.

— Die **Oberrheinische** Zeitung erzählt aus **Freiburg** vom 20. April: „Gestern hatte an der Grenze hiesiger Stadtgemarlung zwischen einem kürzlich vom Militair entlassenen Subalternoffizier und einem Literaten, nach vorausgegangenen Verbal- und Realinjurien, anlässlich eines Wortstreites, ein Zweikampf auf Pistolen statt, wobei der Literat eine lebensgefährliche Brustwunde erhielt. — In **Grafenhausen** wurde am 20. April der Engelwirth Joh. Nep. Winkler wegen Hochverrath verhaftet und gefänglich an das Bezirksamt abgeführt.“

— Es hat sich nunmehr herausgestellt, daß die angeblichen Entdeckungen über geheime Verbindungen und über die Verfälscher der feiner Zeit zu **Kassel** angehefteten Placate, welche ein in Fulda in Arrest befindlicher und nach Kassel gebrachter Rekrut (Nr. 106) machen zu können vorgegeben hat, bloße Erfindungen dieses Menschen gewesen sind. In Folge dieses Ergebnisses sind alle zu Kassel Verhafteten sofort wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

— Sicherem Vernehmen zufolge ist das Branntweindrennen in **Kurhessen** auf weitere drei Monate untersagt worden.

***Weimar**, 21. April. Die große Noth, welche sich in ganz Deutschland kundgegeben, hat sich nun auch hier und in der Umgegend bemerklich gemacht, denn die Getreidepreise sind seit 8 Tagen fast um ein Drittel gestiegen; zwar ist auf unsern Wochenmärkten ein Mangel nicht zu verspüren gewesen, allein die Ausfuhr nach dem Thüringerwalde war zu stark, als daß nicht Besorgniß für die Zukunft hätte entstehen sollen. Diese Besorgniß wurde noch dadurch vermehrt, daß sich Gerüchte verbreiteten, es würden von hiesigen Spediteurs große Quantitäten von Lebensmitteln aufgekauft und ins Ausland versendet, welche Gerüchte sich jedoch durchaus als grundlos erwiesen und eine Untersuchung gegen die Verbreiter derselben zur Folge gehabt haben. In einem öffentlichen Blatt ist in einem Artikel aus Weimar sogar der Umstand, daß kürzlich einige Brände in umliegenden Dörfern stattgehabt und in hiesiger Stadt innerhalb vier Tagen in Einem und demselben Hause zwei Mal Feuer entstanden, dazu benutzt worden, um darauf hinzuweisen, als ob diese Brände nicht durch Zufall, sondern als Folge großer Unzufriedenheit veranlaßt wären; dies ist aber keineswegs der Fall, denn die Untersuchung hat ergeben, daß jene Brände auf den Dörfern nicht nur unbedeutend, sondern auch durch Verwahrlosung entstanden waren, und die beiden Fälle in hiesiger Stadt waren von der Art, daß ein großer Theil der hiesigen Einwohner erst am folgenden Tage davon Kenntniß erhielt. Durch Ankauf von Getreide im Ausland und durch die von mehreren Domainenpächtern zur Disposition